

Träumen und Visionen in der mittellateinischen Literatur zum Zwecke übernatürlicher Mitteilungen hin.
G. S.

Rudolf Wilhelm Lenz, Überlieferungsgeschichtliche und Verfasseruntersuchungen zur lateinischen Liebesdichtung Frankreichs im Hochmittelalter. Anhang: 'Altercatio Ganymedis et Helene' und 'Ganymed und Hebe' (Kritische Editionen), Bonn 1973, 170 S. (phil. Diss. Bonn 1973), bestätigt für zahlreiche, in der Sekundärliteratur noch als anonym geltende Dichtungen die Verfasser-schaft des Petrus von Blois († ca. 1204), wie sie B. Bischoff schon seit langem vermutet hat. Die nützliche Übersicht und Motivanalyse von Liebesgedichten aus der Arundelsammlung, den Carmina Burana und anderen bedeutenden ma. Sammlungen hätte zweifellos einen Veröffentlichungsplatz verdient, der für ihre Verbreitung günstiger gewesen wäre als der Dissertationsdruck. Durch genaue Kenntnis der Hss. kann Lenz eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen zu Peter Dronkes Editionsband (Medieval Latin and the Rise of European Love-Lyrik, 1968) bringen und auch sonst bisher unbeachtete Zusammenhänge aufzeigen, wobei freilich die Schlüsse auf Abhängigkeiten und gemeinsame Autoren manchmal ein wenig allzu sicher vorgetragen scheinen — der Exkurs zu Carmen Buranum 62 (S. 92 ff.) unterschätzt vielleicht Einfluß und Verbreitung dieses Gedichtes. Das von Lenz kritisch edierte Streitgedicht zwischen Ganymed und Helena über die Vorzüge der gleichgeschlechtlichen bzw. normalen Liebe (Ganymed unterliegt und wird mit Helena verheiratet) war von Wattenbach ZfdA 18 nach drei Hss. gedruckt worden. Lenz fügt diesen fünf weitere hinzu und bietet einen ausführlichen Similienapparat. Erstmals in Lenzens Arbeit gedruckt sind ein Liebesgedicht aus Cambridge, CCC 228 (Inc.: *Blandus aure spiritus*) und das Streitgedicht zwischen Ganymed und Hebe um das Mundschenkamt bei Jupiter (Inc.: *Post aquile raptus*, aus Clm 17212).

G. S.

Ursula Schüßler, Das Verhältnis der 'Dialectica' Peter Abaelards zur modernen Logik, Mittellateinisches Jahrbuch 9 (1973) S. 39—47, zeigt bei Abaelard logische Schlußfolgerungen und Beweisketten auf, die bisher für Produkte erst des 13. Jh. gehalten wurden.

G. S.

Peter von Moos, Palatini quaestio quasi peregrini. Ein gestriger Streitpunkt aus der Abaelard-Heloise-Kontroverse nochmals überprüft, Mittellateinisches Jahrbuch 9 (1973) S. 124—158, ist ein Exkurs zum oben S. 251 angezeigten Band „Mittelalterforschung und Ideologiekritik“ mit einer etwas verworrenen Erörterung der Stelle im Briefwechsel, an der sich Heloise über Vernachlässigung durch Abaelard beschwert. Die Verfasserfrage (ein einziger Autor oder mehrere, vielleicht sogar Abaelard und Heloise selbst) läßt der Vf. ausdrücklich offen.

G. S.

Hugo Kuhn, Tristan, Nibelungenlied, Artusstruktur. Vorgetragen am 8. Dezember 1972 (SB München 1973, 5) München 1973, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung, 39 S. — Dieses Bändchen dient der Skizzierung und ersten Belegung einer Hypothese zur ma. Literaturgeschichte, die in einem geplanten Buch ausführlich dargelegt werden soll. Sowohl im Tristanroman, wie er im Mittelhochdeutschen bei Eilhart von Oberg und Gottfried von Straßburg dargestellt wird, als auch am Nibelungenlied lassen sich trotz vieler Unterschiede mehrere parallele Motive und Szenen aufzeigen, die beide Werke als „Heilbringermärchen“ (Heilbringer sind Tristan bzw. Siegfried) erscheinen lassen, in die das Brautwerbungsschema integriert ist, doch so, daß der Tristanroman als